

## Bänke an öffentlichen Wegen und in öffentlichen Grünanlagen

An den Bergedorfer Seniorenbeirat wurde der Wunsch von Frau Oehmann, Mitglied des Hausbeirats des CURA Seniorenzentrums herangetragen, am **Gojenbergsweg**, eine zusätzliche Bank aufzustellen. Dieser Wunsch ist in Erfüllung gegangen. Hinter der Hausnummer Gojenbergsweg 24 sind zwei zusätzliche **Bänke** aufgestellt worden.

Viele Senioren die aus Bergedorf vom Einkaufen kommen und die schweren Taschen den Gojenberg hinaufgetragen haben, freuen sich über die neuen Bänke, wo sie jetzt einen Zwischenstopp einlegen können.

Danke an Bergedorfs „Grünchef“ Herrn Charles, der unseren Wunsch erfüllt hat.



Bild, von links: Herr Kahlbrock, Frau Kahlbrock und Frau Oehmann vom CURA Seniorenzentrum (Foto: Rogalski-Beeck)

Etwas schwieriger gestaltet sich das nachvollziehbare Anliegen eines Mitglieds der Seniorendelegiertenversammlung Bergedorf, am **Lohbrügger Wasserturm** Bänke aufzustellen. Der Revierförster, Herr Laumanns, der für den Bereich zuständig ist, berichtete, dass es die Idee gibt, in Zusammenarbeit mit der staatlichen Gewerbeschule Bautechnik, Bänke zu erstellen, die in den Bergedorfer Forsten aufgestellt werden könnten. Dazu könnte Eichenholz aus dem Bergedorfer Gehölz verwendet werden.

Berufsschüler hätten die Möglichkeit dieses sinnvolle und nachhaltige Projekt mit zu entwickeln und in die Tat umzusetzen.

Leider ist dieses Projekt von der Schulleitung der Berufsschule bisher noch nicht genehmigt worden.

**Wir finden die Idee von unserem Revierförster, Herrn Laumanns, Holz aus den eigenen Wäldern für Bänke in den Wäldern Bergedorfs zu verwenden, einfach Spitze. Schade, wenn daraus nichts werden sollte !**

Herr Laumanns versicherte aber für den Fall, dass das Projekt mit den hochwertigen Bänken nicht zustande kommen sollte, er sich um eine alternative Lösung bemühen werde, die dann stückweise in den Forsten Bergedorfs etabliert werden soll.

(K. Rogalski-Beeck)

## Bericht der Fachgruppe „**Gesundheit und Pflege**“ des Landesseniorenbeirats

Die Fachgruppe „Gesundheit und Pflege“ des Landesseniorenbeirats hat sich in dieser Legislaturperiode bereits mit den Themen *Entbürokratisierung der Pflegedokumentation, Schulung der Wohn- und Hausbeiräte nach dem neuen Wohn-Betreuungsqualitätsgesetz, die Probleme der Versorgung mit Haus- und Fachärzten in Pflegeeinrichtungen, das neue bzw. erweiterte Hamburger Krankenhausgesetz, das kommende Präventionsgesetz* befasst, in der Hoffnung auf diverse positive Änderungen und Ergänzungen.

Der Themenbereich wurde durch Referenten wie Fr. Dr. Brase oder Frau Herbst vom Vdek vorgebracht.

Das neue Thema für die Fachgruppe war und ist: die **aktive und passive Sterbebegleitung**. Dieses Gebiet wird zurzeit in vielen Massenmedien vorgebracht, diverse Fachleute diskutieren. Die neue Gesetzgebung aus Berlin sollte endlich eine juristische Grundlage bzw Rahmenbedingungen erbringen. In einigen Bundesländern, so auch in Hamburg, wird von Seiten der Ärztekammer bei bestimmter Sterbehilfe ein Entzug der Approbation angedroht. Dieser Eingriff in die ärztlichen Tätigkeiten ist keine Ideallösung.

Der Deutsche Bundestag hat sich fraktionsübergreifend mit vier Vorlagen befasst. In den Debatten ohne Fraktionszwang wurde heftige Kritik vorgebracht, einige politische und weltanschauliche Gesichtspunkte ausführlich diskutiert. Grundsätzlich ist gewerbliche Beihilfe zum Suizid verboten, Haftstrafen bis drei Jahren stehen im Strafgesetzbuch. Im Fokus stand die Beihilfe durch Ärzte, was auch in den Medien lesbar war.

Die Fachgruppe hat sich über die gesetzlichen Vorgaben ausführlich beraten lassen, wobei Referenten wie Fr. Prof. Dr. Albrecht, die Pastorin Fr. Brunow wichtige Gesprächspartner waren.

Die verschiedenen Begriffe bzw. deren Bedeutung waren die Themen:

- Aktive Sterbehilfe
- Passive Sterbehilfe
- Assistierter Suizid
- Palliative Sedierung

Eine Sterbebegleitung sowie Unterstützung der erlaubten Hilfe wurden diskutiert. Die vier Gesetzesvorlagen wurden weiterhin besprochen und die Breite geht vom Verbot bis zu grundsätzlichen Freigaben aus.

Innerhalb der Fachgruppe wurden keine festen Vorgaben und Entscheidungen getroffen, was das Gremium nicht wollte. Als Resümee wurde eine weitere Stärkung der Palliativmedizin gesehen. Der assistierte Suizid gehöre nicht zu den Aufgaben von Ärzten.

Moralische Bewertungen zu jedem bekannten Suizidversuch sollte ohne Schuldzuweisungen nicht vorschnell verurteilt werden, es sollte unter Achtung des Willens und der Persönlichkeit eventuell Beistand geleistet werden.

Mediziner, Psychologen, Physiotherapeuten und vor allem aber Besuche von Angehörigen sollen stärker eingesetzt werden.

Die Würde bzw. die Lebensqualität des Einzelnen sollte das Ziel einer ganzheitlichen Begleitung in allen Phasen sein.

**NS.** Suizid ist laut Weltgesundheitsorganisation der Akt der vorsätzlichen Selbsttötung.  
(von Dieter Mahel)

## Wie sicher ist es zuhause?

My home is my castle - meine Wohnung ist meine Burg. In den eigenen vier Wänden fühlen wir uns sicher. Wir kennen jeden Winkel und sind vertraut mit den räumlichen Besonderheiten. In schwierigen Situationen glauben wir die Kontrolle behalten zu können. Aber gerade in dieser Vertrautheit liegt die Gefahr!

Wir Menschen gewöhnen uns daran, dass zuhause nicht alles perfekt ist, wir wissen, dass wir manches eigentlich anders machen müssten, aber wir passen ja auf. Oft wird argumentiert "das mache ich ja immer so und bisher ist mir noch nichts passiert".

Diese vermeintliche Sicherheit zuhause ist leider ein Trugschluss!

In deutschen Haushalten werden pro Jahr rund 2,9 Millionen Unfälle verursacht; fast 30 Prozent von ihnen sind Stürze.

Darauf hat z.B. die Aktion DAS SICHERE HAUS (DSH) aus Anlass des internationalen Tages der älteren Menschen bereits am 1. Oktober 2013 hingewiesen. Im Jahr 2014 widmete sich die DSH besonders dem Thema "Haushaltsunfälle" (<http://www.das-sichere-haus.de/broschueren/haushalt/>).

80% aller tödlichen Haushaltsunfälle widerfahren Menschen, die älter als 65 Jahre sind!

Der Sturz ist die häufigste Unfallart im Haus. Wer denkt da nicht sofort an Situationen wie mit dem wackeligen Stuhl als Kletterhilfe, an die Fensterbank als Standort beim Fensterputzen und an Stolperfallen auf der Treppe.

Selbstverständlich sind dies wichtige Unfallursachen. Doch Stürze aus der Höhe machen "nur" etwa ein Drittel der Unfälle aus, zwei Drittel geschehen ebenerdig.

Die häufigsten Unfallursachen für Stürze im Haushalt sind übrigens

- glatte oder defekte Teppiche,
- verschmutzte oder falsch gereinigte Bodenbeläge,
- abgelaufene Schuhsohlen.

**Es ist daher wichtig und sinnvoll die eigene Wohnumgebung mal unter die Lupe zu nehmen:**

- aufstehende Teppichränder lassen sich leicht mit Teppichkleband am Boden befestigen,
- Stolperfallen sollten unbedingt entfernt werden( u.a. lose herumliegende Kabel, Zeitschriften oder sonstige Gegenstände),
- bei der Pflege von Böden sollten Reinigungsmittel verwendet werden, die eine gleithemmende Wirkung haben,



- geschlossene Schuhe mit rutschfesten Sohlen tragen weiterhin zum sicheren Aufenthalt in der Wohnung bei.

Übrigens insgesamt werden die meisten Unfälle im Haushalt verursacht. An zweiter Stelle liegen die Sport- und Freizeitunfälle mit etwa 20% und an dritter Stelle kommen die Verkehrsunfälle mit etwa 15 % und an letzter Stelle die Arbeits- und Dienstupfälle.

Also liebe Bergedorfer Senioren seit achtsam und aktiv, damit ihr lange "sicher und mobil" bleibt.  
(von H.-Jürgen Hoormann, Seniorenberater und Moderator für Verkehrs- und Arbeitssicherheit)

## Melde-Michel, was ist das?

Die Telefonnummer **115** für Auskünfte oder Terminvergaben der Behörden in Hamburg, ist inzwischen gut bekannt.

Weniger bekannt ist der „**Melde-Michel**“.

Hier können Sie zum Beispiel Meldungen über Vandalismusschäden, Schlaglöcher, beschädigte Verkehrsschilder, Fahrradständer, Sitzgelegenheiten, Spielgeräteschaden, Verunreinigungen von Grünanlagen und Gewässern und vieles mehr, angeben.

Über das Internetportal **hamburg.de** gelangt man über den **Hamburg Service** zum **Melde-Michel**. Auf dieser einfach zu bedienenden Plattform können Sie, unter der Angabe des Ortes, Ihr Anliegen schildern. Dieses wird dann automatisch an die zuständige Dienststelle weitergeleitet und dort bearbeitet. Die Bearbeitung sollte dann nach 14 Tagen vor Ort abgeschlossen sein.

Wenn Sie über den Verlauf Ihres Anliegens informiert werden möchten, haben Sie die Möglichkeit Ihre E-Mail-Adresse anzugeben. Weiter besteht, wegen eventueller Rückfragen, die Möglichkeit Ihren Namen und/oder Ihre Telefonnummer anzugeben.

**Wichtig:** Nach Abschluss der Sichtung Ihres Anliegens werden Ihre Daten gelöscht.

(von K. Rogalski-Beeck)

## Cannabis (Haschisch) auf Rezept

Laut Pressemitteilung soll es demnächst Cannabis auf Rezept geben.

Seit Jahren wird darum gerungen, ob es verantwortbar ist, schwerkranken Menschen ein illegales Rauschmittel zu verabreichen.

Ein abstruses Argument dagegen lautete, dass man davon abhängig werden kann.

Oberstes Gebot für schwerkranke Menschen sollte jedoch sein, dass sie schmerzfrei leben können. Der Suchtgedanke tritt dahinter zurück.

Da, wo keine gängigen Medikamente mehr helfen, soll es jetzt möglich sein Cannabis einzusetzen. Die Kosten sollen von der Krankenkasse übernommen werden.

Grundsätzlich gilt, dass Cannabis weiter ein illegales Rauschmittel ist, welches abhängig machen kann und nur in diesen begrenzten Ausnahmefällen unter medizinischer Aufsicht an schwerkranke Patienten abgegeben werden darf.

(von K. Rogalski-Beeck)